

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 50

Artikel: Die Herbstmanöver 1900

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVI. Jahrgang.

Nr. 50.

Basel, 15. Dezember.

1900.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Herbstmanöver 1900. — Dr. J. von Pflugk-Hartung: Napoleon I. Revolution und Kaiserreich. — Eidgenossenschaft: Entlassung aus der Wehrpflicht. Entlassung. Abgabe von Marsch- und Quartierschuhen an die Armee. Das Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern. — Ausland: Deutschland: Oberst Graf York von Wartenburg †. Bezeichnung von Fuss-Artillerie-Formationen und Feldhaubitzen. Südafrikanische Republik: General Louis Botha. — Bibliographie.

Die Herbstmanöver 1900.¹⁾

Die Berichterstattung über die Herbstmanöver des III. Armeekorps wird umfassen die Brigademanöver der VI. Division (10.—12. September), die Manöver Division gegen Division (13.—15. Sept.) und das Manöver des Armeekorps gegen eine kombinierte Division (17.—18. Sept.).

Die Brigademanöver der VI. Division.

Der Kommandant der VI. Division wollte in dreitägigen Brigademanövern seinen Brigadekommandanten Gelegenheit geben, gemischte Truppenverbände zu führen und die Truppenkörper seiner Division im Zusammenwirken auf einen gemeinsamen Gefechtszweck weiterbilden. Die Manöver waren so angelegt, dass es am ersten Manövertage zum Rencontre kam und am zweiten Tage die eine, am dritten Tage die andere Brigade in die Verteidigung gewiesen war. So konnte jeder Brigadekommandant je einmal im Rencontre, in der Verteidigung und im Angriff auf einen bereitstehenden Gegner führen. Am 10. und 11. September wurde das Manöver kriegsmässig abgebrochen, so dass die Parteien Gelegenheit erhielten, unter dem Ernstfall entsprechenden Verhältnissen ihre Vorposten aufzustellen.

Kriegslage für die Nordbrigade. Eine sich auf dem rechten Rheinufer hinter den Brücken von Eglisau-Kaiserstuhl-Zurzach sammelnde Nordarmee beabsichtigte am 10. September den Rhein zu überschreiten und gegen Zürich und die untere Limmat vorzugehen, wo sich die feindlichen Hauptkräfte sammelten. Ein De-

tachement (Inf.-Brig. XI, Schwadron 10, Feld-Art.-Abteil. 11/I, Ambul. 26 und 27) hatte am Abend des 9. September bei Rheinau den Rhein überschritten mit dem Auftrag, über Winterthur bis zur Glatt vorzugehen, nach dem oberen Glattthal aufzuklären und feindliche Einwirkung auf die linke Flanke der Nordarmee zu verhindern. Dieses Norddetachment war am 9. September bis Winterthur gelangt, setzte am 10. September den Marsch auf der Hauptstrasse nach Zürich fort und erhielt, mit der Spitze um 7 Uhr m. bei der Station Kempthal (Hammer) angelangt, eine supp. Meldung, dass ein starkes feindliches Detachment aller Waffen mit mehreren Batterien gestern abend in Uster eingetroffen sei und sich am 10. Oktober um 5 Uhr 30 m. in der Nähe des Bahnhofs Uster versammelte. Auf den Zeitpunkt des Eintreffens dieser Meldung fiel der Beginn der Übung. Um 6 Uhr 30 m. stand die kombinierte Brigade XI bei Hammer (Station Kempthal) in Sammelstellung (Ausgangssituation); Hammer war durch ihre Kavallerie um 6 Uhr 30, durch ihre Infanteriespitze um 6 Uhr 45 zu überschreiten.

Kriegslage für die Südbrigade. Eine Südarkmee, die sich hinter der Limmat bei Zürich-Dietikon-Baden versammelt hat, beabsichtigte am 10. September den Vormarsch gegen die Rheinlinie anzutreten und hatte am 9. September abends Truppen, die am Linthkanal standen (Inf.-Brig. XII, Schwadron 12, Feld-Art.-Reg. 6, Ambul. 28) per Bahn nach Uster gezogen. Am 10. September, morgens 3 Uhr, erhielt die kombinierte Brigade XII folgenden supp. Befehl ihres Armeekommandos:

„Allgemeiner Vormarsch kann am 10. September noch nicht angetreten werden. Nach sicherer Meldung haben

¹⁾ Hiezu Karte 1:100,000 mit Ordre de Bataille (Beilage zur „Allg. Schweiz. Militärzeitung“ Nr. 34).

schwache feindliche Kräfte am 9. September nachm. bei Rheinau den Rhein überschritten und sind wahrscheinlich bis Winterthur gelangt. Treten Sie ihnen entgegen und trachten Sie dieselben wieder zu vertreiben. Im Falle des Misslingens suchen Sie sich, bis Verstärkung kommt, zu halten, event. ziehen Sie sich gegen Zürich zurück.“

Am Morgen des 10. Sept. stand Brigade XII in Sammelstellung am Nordwestausgang von Uster (Ausgangssituation); die Bahnlinie durfte von ihrer Kavallerie um 6 Uhr 45, von ihrer Infanterie um 7 Uhr m. überschritten werden. Eine um 6 Uhr 45 m. eingetroffene Meldung (supp.) bestätigte, dass feindliche Truppen in Winterthur und Töss genächtigt hatten; sie sagte auch, dass wenig Kavallerie, aber Artillerie dabei sei und dass die Truppen um 5 Uhr m. sich an der Zürichstrasse zu sammeln beginnen.

Als Dispositionstruppe des Leitenden war Schützenbataillon 6 bezeichnet. Laut Annahme war dasselbe erst am 10. September um 6 Uhr 45 m. per Bahn vom Linthkanal in Pfäffikon eingetroffen, hatte daselbst einen Befehl des Armeekommandos vorgefunden, sich Brigade XII zur Verfügung zu stellen, und auf telegraphische Anfrage in Uster die Mitteilung (supp.) erhalten, dass die Brigade in der Richtung Gutenschwyl-Illnau abmarschiert sei, um dem im Vormarsch von Winterthur über Hammer gemeldeten Gegner entgegenzutreten. Schützenbataillon 6 hatte um 7 Uhr 15 m. am Nordwestausgang von Pfäffikon zu stehen (Ausgangssituation); seine Spitze durfte den Bahnübergang bei Neuhaus um 7 Uhr 30 m. passieren.

Das Verhalten war für beide Brigaden gegeben; sie hatten ihrem Gegner entgegenzumarschieren und ihn anzugreifen, wo sie ihn fanden. Der Zusammenstoss mit dem Gegner war nach den supp. Meldungen frühestens von 7 Uhr 45 m. an möglich und zwar zwischen Thalmühle und Sandgrub oder westlich davon. Die Nordbrigade (XI) schlug die Strasse Hammer-Unterillnau-Gutenschwyl-Uster ein. Zwar liegt diese Strasse zwischen Hammer und Illnau in der Sohle des schmalen Thals des Kemptbaches; allein sie führte am direktesten auf den Feind und ein Rechtsaufmarsch auf der Linie Unterillnau-Bisikon schien verhältnismässig leicht durchführbar. Die Südbrigade (XII) rückte auf der Strasse Uster-Hegnau-Effretikon vor. Diese Strasse war um ca. 1 Km. länger als die vom Gegner eingeschlagene; wer sie benutzte, befand sich aber dort, wo der Zusammenstoss zu erwarten war, bereits auf der Hochfläche, die das Thal der Kempt von dem der Glatt trennt; auch näherte sich so die Südbrigade der Strasse nach Zürich, wohin sie sich im Falle des Misslingens zurückziehen sollte. Beide Marschstrassen haben ihre Vor- und

Nachteile. Für den von der Nordbrigade eingeschlagenen Weg sprachen noch Manöverrück-sichten; dadurch wurde Unterbrechungen des Aufmarsches durch den starken Zugverkehr bei der von drei Bahnlinien benutzten Station Effretikon am besten vorgebeugt. Die Südbrigade hätte auch nördlich Nænikon rechts abbiegen und die Richtung Volketschwyl-Brügglen-Bisikon einschlagen können.

Auch im Kriege hätte keine der beiden Brigaden im voraus den Weg ihres Gegners gekannt und die Kavallerie darüber erst Klarheit verschaffen müssen; deshalb hatte die Übungsleitung die Wahl des Weges nicht beeinflusst. Beide Brigaden rückten in einer Kolonne vor; der Marsch der Nordbrigade war aber in der rechten Flanke durch eine Seitenhut von Kompagniestärke gesichert, die von Ober-Illnau über 533, Brügglen, Volketschwyl marschierte.

Der Aufklärungsdienst der Kavallerie versagte. Das Gros der Brigade XII befand sich auf dem Strassenstück Hegnau-Kindhausen, als die rechte Seitenhut der Brigade XI, von Ober-Illnau anmarschierend, bei Brügglen aus dem Wald debouchierte. Das von dieser Kompagnie auf die im Gros der Südbrigade marschierenden Batterien gerichtete Feuer leitete das Gefecht ein.

Von der Südbrigade entwickelte sich das der Artillerie folgende Bataillon gegen die rechte Seitenhut der Nordbrigade und drang über Brügglen gegen die Strasse Bisikon-Unterillnau vor; die übrigen Truppen der Südbrigade schlugen bei Kindhausen die Richtung Bisikon-Unterillnau ein. Auf den Hügeln 556 und 555 westlich Illnau entwickelte sich Artillerie und Infanterie der Nordbrigade, während das vordere Inf.-Regiment der Nordbrigade im Walde zwischen Unterillnau und Gutenschwyl auf das von Pfäffikon zur Verstärkung der Südbrigade anrückende Schützenbataillon 6 stiess. An der Strasse Bisikon-Unterillnau umfassten sich im ersten Gefechtsstadium die Parteien gegenseitig so, wie es nur im Manöver möglich ist, wo die korrigierende Feuerwirkung fehlt. Das Signal „Halt“ machte der unnatürlichen Situation ein Ende und der Leitende liess die Nordbrigade nach Illnau, die Südbrigade nach Kindhausen zurückgehen, um sich nochmals zum Angriff zu gliedern.

Diese erste Entwicklung war lehrreicher als ein schönes Manöverbild; sie zeigte, dass nur bei verständnisvollem Zusammenarbeiten der drei Waffengattungen und bei umsichtiger Aufklärung und Sicherung seitens aller Glieder der Marschordnung eine geordnete Gefechtsentwicklung gesichert ist.

Die Südbrigade erneuerte den Angriff mit einem Infanterieregiment an der Strasse Bisikon-Unterillnau, mit dem andern Regiment nördlich

der Strasse Bisikon-Oberillnau; es gelang ihr aber nicht, ihre Artillerie in Stellung zu bringen. Von der Nordbrigade hielten zwei Bataillone mit der Artillerie die Hügel im Strassendreieck Bisikon-Unterillnau-Oberillnau fest, während vier Bataillone von Thalmühle aus zum Angriff in der Richtung auf 560 und Bisikon schritten. Als die Hauptkräfte beider Brigaden gegen einander entwickelt waren, wurde zum zweiten mal „Halt“ geblasen.

Der Kommandant der Nordbrigade erhielt eine Mitteilung des Kommandanten des linken Flügelkorps der Nordarmee (supp.), dass letztere heute noch in sich aufschliesse und erst morgen (11.) mit dem allgemeinen Rheinübergang beginne. Der Kommandant des Flügelkorps wünschte, dass das Detachement einstweilen seinen Vormarsch nur soweit fortsetze, als zum Schutz der Armeeflanke unbedingt erforderlich sei und dass es in einer sich eignenden Stellung so lange verharre, bis die Armee nachgekommen sei; im Fall der Notwendigkeit habe das Detachement seinen Rückzug gegen die Brücke von Eglisau hin zu nehmen, wo es durch andere Truppen aufgenommen werden könne. Um Mittag traf das (supponiert als Brückenwache bei Eglisau zurückgelassene und dort durch andere Truppen abgelöste) Geniebataillon 6 bei der Nordbrigade ein.

Der Kommandant der Nordbrigade entschloss sich zum Rückzug durch das Kemptthal in eine Stellung bei Winterberg. Diese Rückzugsrichtung lag aber in der Verlängerung des rechten Flügels und war durch die bis 560 (zwischen Bisikon und Thalmühle) vorgedrungenen Kräfte der Südbrigade bedroht. Der rechte Flügel der Nordbrigade musste daher zuerst das gegenüber befindliche Gros des Gegners soweit zurücktreiben, bis es die Strasse im Kemptthal nicht mehr beschossen konnte. Als dies gelungen war, nahm die Nordbrigade zuerst den rechten Flügel und erst später den von drei Seiten bedrohten linken Flügel zurück. Eine Nachhut deckte diesen Rückzug an der Strasse Thalmühle-Effretikon. Bei einem Rückzug in der Verlängerung eines Flügels empfiehlt es sich, die Truppen des der Rückzugsrichtung entfernteren Flügels, also hier des linken, zuerst zurückzunehmen, sonst riskieren sie, abgeschnitten zu werden. Der linke Flügel der Nordbrigade geriet denn auch in Bedrängnis und wäre im Ernstfall abgedrängt oder zersprengt worden.

Als das Abbrechen des Gefechtes durch die Nordbrigade sich bemerkbar machte, teilte der Leitende dem Kommandanten der Südbrigade mit, es sei anzunehmen, dass infolge der Verluste und des Verlaufs des Gefechtes der Detachementschef es nicht für thunlich erachte, dem wei-

chenden Gegner zu folgen. Es dauerte aber eine Weile, bis es gelang, dem an sich wohl berechtigten Nachdrängen der Infanterie und Artillerie der Südbrigade Halt zu gebieten.

Nach 2 Uhr befand sich die Nordbrigade hinter der Bahnstrecke Effretikon-Winterthur. Sie nächtigte in Winterberg-Eschikon-Nürensdorf-Breite und stellte ihre Vorposten auf der Linie Lindau-Hammer auf. Die Südbrigade bezog Kantonement und Biwaks auf dem Gefechtsfelde westlich Illnau und schob ihre Vorposten an die Kempt und die Eisenbahn vor.

Am 11. September um 5 Uhr 30 m. sammelte sich die Nordbrigade unter dem Schutze der Vorposten in einer Stellung bei Kleinikon-Winterberg; das Geniebataillon arbeitete um diese Zeit noch in der Gegend von Eschikon an Schützengraben.

Die Südbrigade war am späten Abend des 10. September von ihrem Armeekommando (supp.) orientiert worden, dass die Südarmee auf dem rechten Limmatufer von Lengnau bis Würenlos zusammengezogen werde und dass der Feind noch keine Anstalten mache, den Rhein zu überschreiten, sich aber gegen seinen rechten Flügel konzentriere. Die Mitteilung schloss:

„Mit den Ihnen zur Verfügung stehenden Kräften sollen Sie den Ihnen gegenüberstehenden, offenbar schwächeren Gegner schlagen können. Sofern Ihnen dies gelingt, marschieren Sie gegen Eglisau und besetzen die dem dortigen Rheinübergang gegenüberliegenden Höhen.“

Da der Kommandant der Südbrigade aus den eingegangenen Meldungen von der natürlichen Stärke der feindlichen Stellung und ihrer Verstärkung durch Feldbefestigungen Kenntnis hatte, entschloss er sich, unmittelbar nach Tagesanbruch anzugreifen. Er setzte 2 Bataillone und seine 4 Batterien an den von Rikon gegen die Front Winterberg-Kleinikon führenden Strassen zum Frontalangriff und 5 Bataillone von der Strasse Lindau-Hackab aus zum umfassenden Angriff des rechten Flügels der feindlichen Stellung an. Die Vorposten der Nordbrigade mussten sich auf das an der Verstärkung der Stellung arbeitende Geniehalbbataillon zurückziehen. Etwa 1 Km. südlich Eschikon, nahe 528, fuhren die 4 Batterien der Südbrigade auf; das Gros ihrer Infanterie drang bis zum Waldrand westlich der Strasse Eschikon-Kleinikon vor. Die Nordbrigade hatte den Bezug ihrer Bereitschaftstellung beschleunigt, als der Gefechtslärm bei den Vorposten vernommen wurde; ihre Artillerie fuhr auf und einige Bataillone wurden eingesetzt. Nun wurde „Halt“ geblasen.

Um 7 Uhr m., nach kurzer Kritik, wurde das Gefecht wieder aufgenommen, um sofort kriegsmässig abgebrochen zu werden. Der Kommandant der Südbrigade hatte eine Kavalleriemeldung

(supp.) von Wagenbreche, südlich Eglisau erhalten, lautend:

„Bedeutende feindliche Kräfte überschreiten die Brücke bei Eglisau und eine unterhalb in der Nacht geschlagene Schiffbrücke und schlagen die Richtung auf Bülach ein; mindestens eine Division hat bereits den Fluss überschritten.“

Für die Südbrigade trat jetzt schon der Rückzug nach Zürich in Erwägung, wollte sie nicht von der befohlenen Rückzugsrichtung abgedrängt werden; vorläufig entschloss sich aber ihr Führer in eine Bereitschaftstellung zwischen Bisikon, der Bahnlinie Wallisellen-Winterthur und der Kempt zurückzugehen.

Die Südbrigade zog zuerst ihr auf dem linken Flügel entwickeltes Infanteriegros aus dem Gefecht, unter Deckung des Rückzuges durch die 4 Batterien und 2 Bataillone an den von Rikon nach Winterberg und Kleinikon führenden Strassen. Unterdessen hatte die Nordbrigade vom Kommandanten des linken Flügelkorps der Nordarmee, das bei Eglisau den Rhein überschritt, folgenden Befehl (supp.) erhalten:

„Sie sind meinem Kommando unterstellt. Halten Sie sich in Ihrer Stellung und verharren Sie in derselben, auch wenn Sie einen Angriff des Gegners sie reich abgeschlagen haben. Verstärkung wird Ihnen im Laufe des Nachmittags zukommen. Der rechte Flügel unserer Armee wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch heute den Feind angreifen, während mein Armeekorps zur Deckung der Brücken von Kaiserstuhl und Eglisau auf der Linie Bülach-Steinmaur stehen bleibt.“

Infolge dieses Befehls schritt die Nordbrigade nicht zum Gegenangriff, als sie das Zurückgehen der Südbrigade bemerkte, sondern sammelte sich, unter Beobachtung des Feindes durch Patrouillen, bei Winterberg und kehrte hernach in die wenige Stunden vorher verlassenen Kantonnements und Vorpostenabschnitte zurück.

Die Bereitschaftstellung der Südbrigade lehnte sich mit ihrem linken Flügel westlich Moosburg an die Bahnlinie Effretikon - Zürich, mit dem rechten Flügel nahe der Spinnerei Kemptthal an die Bahnlinie Effretikon-Illnau. Im ersten Treffen 3 Bataillone; hinter dem rechten Flügel, an der Strasse Effretikon-Illnau, 1 Bataillon und die Artillerie; hinter dem linken Flügel, zwischen Moosburg und Bietenholz, 1 Infanterieregiment.

Beide Brigaden verwendeten den Nachmittag des 11. September zu Retablierungsarbeiten, gesichert durch ihre Vorposten. Schützenbataillon 6 hatte am Abend des 11. September aus dem Verbands der Südbrigade auszuschneiden und die Nordbrigade zu verstärken.

Die Nordbrigade erhielt an diesem Tage, abends 11 Uhr, noch folgende Mitteilung (supp.) vom linken Flügelkorps der Nordarmee:

„In siegreicher Schlacht bei Lengnau-Endingen hat heute nachmittag unsere Armee den Feind über die Limmat zurückgeworfen. Das Korps beginnt morgen früh 6 Uhr von Bülach aus den Vormarsch auf Zürich.

Das Korpskommando wünscht, dass Sie morgens in der Frühe den Ihnen gegenüberstehenden Feind angreifen und erachtet Sie durch die Ihnen heute gewordene Unterstützung befähigt, ihn zurückzuwerfen.“

Die Nordbrigade trat am 12. September bei Tagesanbruch zum Angriff an. 2 Bataillone und die 3 Batterien gingen über Würglen gegen die feindliche Front (Waldkuppe westlich Moosburg bis zur Bahnlinie Effretikon-Illnau), 4 Bataillone über Tagelschwangen gegen den feindlichen linken Flügel, d. h. die Strasse Station Effretikon-Bietenholz vor. Das Vorpostenbataillon hatte, nach erfolgter Versammlung, zwischen beiden Gefechtsgruppen zu folgen.

Die Südbrigade erhielt am 12. September 4 Uhr früh, einen Befehl (supp.) der Südarmee, der aus dem Hauptquartier Baden am 11. September, 10 Uhr a., datiert war; er lautete:

„Infolge heutiger Schlacht geht die Armee über die Limmat zurück; suchen Sie sich mit den in Zürich zur Deckung dieser Stadt zurückgelassenen Truppen zu vereinigen.“

Der Kommandant der Südbrigade liess 2 Bataillone der zwischen Moosburg und Bietenholz stehenden Brigadereserve (Regiment 23) sich an der Strasse Effretikon-Kindhausen festsetzen, um die Rückzugslinie und den Rückzug der vorderen Truppen, speziell des rechten Flügels zu decken. Kaum war der Befehl zum Rückzug erteilt, als der Gegner angriff. Der Kommandant der Südbrigade hielt es nicht für geboten, den Rückzug zu unterbrechen und sich vorerst durch ein offensives Vorgehen Luft zu machen, um hernach unter dem Eindrucke eines Erfolges unbehelligt abziehen zu können, sondern er führte den beschlossenen Rückzug aus Rücksicht auf die allgemeine Kriegslage durch. Die Artillerie der Südbrigade eröffnete kurz vor 5⁴⁵ Uhr m. das Feuer aus einer Stellung an der Strasse Effretikon-Illnau und begann um 6 Uhr den Rückzug in eine zweite Stellung bei Bisikon. In der Front, vom Hügel westlich Moosburg bis Effretikon, gelang es der Südbrigade nach heftigem Kampfe sich loszulösen; inzwischen standen die 2 Südbataillone (Regiment 23) bei Bietenholz bereits im Kampfe gegen die vordersten Kompagnien des von Tagelschwangen über Vogel-sang und Spiegelhof anrückenden Infanteriegros der Nordbrigade. Es war zwar dem Kommandanten des Regiments 23 gelungen, die ihm unterstehenden 2 Bataillone in guter Ordnung auf der Kuppe von Bietenholz zu sammeln und zur Deckung der Rückzugslinie zu verwenden; die Truppen der Nordbrigade, denen der Angriff auf das Wäldchen westlich Moosburg zugewiesen war, schwenkten aber ebenfalls rasch gegen die Höhe von Bietenholz ein und bereiteten den Angriff durch ihr Feuer vor. Inzwischen hatte auch der Gefechtsabbruch und Rückzug auf dem rech-

ten Flügel der Südbrigade Fortschritte gemacht, während das Infanteriegros der Nordbrigade sich am Waldrand zwischen Vogelsang und Bietenholz massierte. Das Manöver wurde abgebrochen und nach kurzer Kritik, bei der den Offizieren aller Grade ruhige Führung, sparsamer Munitionsverbrauch und unausgesetzte taktische Aufklärung anempfohlen wurde, etwa um 8¹/₂ Uhr der Marsch in die Ausgangssituation der Divisionsmanöver (Kantonnements bei Dübendorf) angetreten. Der Nachmittag des 12. September wurde, den Weisungen des Generalbefehls für das Armeekorps entsprechend, zur Retablierung der Truppen verwendet.

Die Fortschritte, die bei diesen Brigademänövern in der Führung, im taktischen Verhalten und im Zusammenwirken der Waffen, von einem Tag zum andern zu bemerken waren, bewiesen, dass die Zeit richtig ausgenützt und das Ausbildungsziel der Periode der Brigadeübungen erreicht worden ist.

Die Brigademänövertage der VI. Division haben aber auch gezeigt, wie ausserordentlich schwierig es ist, in der schweizer. Hochebene dreitägige Detachementsübungen ohne Wechsel der Kriegslage abzuhalten. Die Kontinuität der Handlung ist bei Detachementsübungen leicht zu erreichen im Hochgebirge, wo auch im Kriege Gelände, Unterkunft und Verpflegung die Truppenzahl einschränken und kleinere Truppenkörper oft während längerer Zeit selbständig zu operieren haben. Da sich aber in der Hochebene jede Partei vor Zersplitterung ihrer Kräfte hüten wird, haftet Kriegslagen, in denen eine kombinierte Brigade während drei Tagen selbständig handelt, oft etwas gekünsteltes an.

Dagegen, dass die Nordarmee zum Schutze ihrer linken Flanke ein Detachement ausschied, lässt sich nichts einwenden; beabsichtigte aber die Nordarmee erst am 10. September den Rhein bei Eglisau, Kaiserstuhl und Zurzach zu überschreiten, so war es doch etwas gewagt von diesem Detachement, schon am 9. September über Rhein und Thur bis Winterthur vorzudringen und am 10. September früh den Weitermarsch von der Töss an die Glatt anzutreten. Auch der Auftrag an die Südbrigade, die bis Winterthur vorgedrungenen feindlichen Kräfte zurückzutreiben und sich im Falle des Misslingens auf Zürich zurückzuziehen, war gewagt, da der allgemeine Vormarsch der Südarmee am 10. September noch nicht angetreten wurde. War nämlich die Südbrigade bis Winterthur vorgedrungen, so befand sie sich in gleicher Entfernung vom rechten Flügel der Südarmee (hinter der Limmat bei Zürich), wie der linke Flügel der Nordarmee (bei der Brücke von Eglisau) von ihrer Rückzugslinie Winterthur-Zürich. Die Selbständig-

keit beider Detachements war dadurch noch mehr gesteigert worden, dass eine Verzögerung des Vormarsches beider Armeen auf den 11. September supponiert wurde.

Eine Schwierigkeit entstand auch am 10. September für den Rückzug der Nordbrigade. Die Kriegserfahrung lehrt, dass geschlagene Truppen nur senkrecht zur Feuerfront zurückgehen. Die Nordbrigade war nun allerdings nicht geschlagen, als sie den Rückzug antreten musste; dennoch war der aus Manöverrücksichten (weil am 11. September ein Gefecht bei Winterberg stattfinden sollte) vorgeschriebene Rückzug in der Verlängerung ihres rechten Flügels, gegen den sich der Angriff bedeutender Kräfte des Gegners gerichtet hatte, schwierig. Wie aus dem Auftrag an die Dispositionstruppe (Schützenbat. 6) ersichtlich ist, hatte die Übungsleitung angenommen, beide Brigaden werden die Richtung auf Illnau einschlagen; geschah dies, so wäre der Rückzug der Nordbrigade leichter durchführbar gewesen. Der Südbrigade war aber aus Rücksicht auf die Fortsetzung des Manövers am 11. und 12. September Befehl erteilt worden, sich auf Zürich zu basieren, deshalb schlug sie den Weg über Kindhausen ein, zwang die Nordbrigade zur Entwicklung nach der rechten Flanke und bedrohte deren Rückzugsrichtung nach dem Plateau von Brütten. Der Rückzug konnte nur durch die Mitteilung an die Südbrigade, dass Verluste und Ermüdung der Truppen sie an der Verfolgung hindern, ermöglicht werden.

Die Selbständigkeit der Nordbrigade für den 11. September wurde dadurch erreicht, dass supponiert wurde, die Nordarmee greife an diesem Tage nur mit ihrem rechten Flügel an, während das linke Flügelkorps zur Deckung der Brücken bei Eglisau und Kaiserstuhl auf der Linie Steinmaur-Bülach stehen blieb. Die Selbständigkeit der Südbrigade wurde für den 11. September dadurch erhöht, dass eine Konzentration der Südarmee auf dem rechten Limmatufer von Lengnau bis Würenlos angenommen und irrtümlicher Weise eine Konzentrierung der Nordarmee auf ihren rechten Flügel gemeldet wurde. Daraus resultierte der Auftrag, die Nordbrigade aus dem Felde zu schlagen und nachher gegen Eglisau zu marschieren. Mitten im erfolgreichen Angriff musste die Südbrigade das Gefecht abbrechen, weil starke feindliche Kräfte den Rhein auf 2 Brücken bei Eglisau überschritten (schon mindestens eine Division auf dem linken Rheinufer) und auf Bülach marschierten. Die Nordbrigade hingegen musste, aus Rücksicht auf das Manöver vom 12. September, auf dem Plateau von Brütten zurückgehalten werden. Die Verfolgung der den Angriff einstellenden Südbrigade war so selbstverständlich, dass es eines ausdrück-

lichen (supp.) Verbotes des linken Flügelkorps der Nordarmee brauchte, um diese Verfolgung durch die Nordbrigade zu verhindern. Die Südbrigade wiederum durfte am 11. sich noch nicht durch einen Rückzug hinter die Glatt der Flankenbedrohung von Bülach her entziehen und dies ermöglichte der Nordbrigade, die am 12. September gleichzeitig mit dem bis Bülach-Steinmaur vorgedrungenen Flügelkorps der Nordarmee den Vormarsch auf Zürich antrat, die Südbrigade im Moment, wo sie den Rückzug fortsetzen wollte, nochmals anzupacken.

Von dem wenig kriegsmässigen Rückzug der Nordbrigade am 10. September abgesehen, war die Durchführung dieser Brigademanöver gelungen. Dieses Gelingen war aber nur möglich, weil der Divisionskommandant die Leitung der Manöver fest in der Hand hielt. Die Brigadekommandanten wiederum durften nicht allein für ihre Person den Armeeverband nie aus den Augen verlieren, sondern sie mussten auch ihre Unterführer fortgesetzt über die Lage bei der Armee, die erhaltenen Direktiven, ja über aus Manöverrücksichten geäusserte Wünsche der Leitung aufklären; nur wenn dies geschah, konnten die Unterführer in allen Fällen den Entschlüssen der Parteiführer das nötige Verständnis entgegenbringen.

Das Gelände der Hochebene ist nicht die alleinige Ursache, dass mehrtägigen Brigademanövern ohne Wechsel der Kriegslage leicht etwas gekünsteltes anhaftet. Es ist auch zu bedenken, dass der für solche Manöver zur Verfügung stehende Raum durch die Lage der Vorkurskantonementen, die Ausgangssituation der Manöver und das Bestreben in dieser Manöverperiode grosse Anstrengungen zu vermeiden, beschränkt ist; endlich macht die Beweglichkeit kleiner Detachements und deren grössere Unabhängigkeit von den rückwärtigen Verbindungen es oft schwierig, den Verlauf des Manövers in eine bestimmte Richtung zu leiten. Die bei der Anlage und Durchführung mehrtägiger Detachementsmanöver ohne Wechsel der Kriegslage zu überwindenden Schwierigkeiten sind so gross, dass solche Manöver besser auf die Regimentsübungen beschränkt und in den Jura oder das Hochgebirge verlegt werden.

Bei den in die Armeekorpsübungen fallenden Brigademanövern dürfte in vielen Fällen ein täglicher Wechsel der Kriegslage den Vorzug verdienen; dennoch sollte es auch bei so kleinen Truppenkörpern möglich werden, täglich den Gefechtsabbruch und das kriegsmässige Aufstellen von Vorposten zu üben, bevor der Kriegszustand unterbrochen und eine neue Kriegslage bekannt gegeben wird.

(Fortsetzung folgt.)

G. J.

Napoleon I. Revolution und Kaiserreich. Herausgegeben von Dr. J. von Pflugk-Harttung, Kgl. Archivar am Geh. Staatsarchiv und ordentlicher Universitätsprofessor a. D., unter Mitwirkung von General von Bardeleben, Oberst Keim, Oberst von Lettow-Vorbeck, Professor Graf Du Moulin-Eckart, Kapitän z. S. Stenzel. — Berlin, J. M. Spæth Verlag. Preis Fr. 11. 35.

(Eingesandt.) Es ist kein gewöhnliches Buch, welches uns hier vorliegt, sondern dasselbe überragt entschieden das Durchschnittsmass, sowohl dem Inhalte, als der Ausstattung nach. Inhaltlich hat es einen der bedeutendsten Menschen zum Gegenstande, der je das bis dahin bestehende Weltgebäude erzittern machte. Dieser hervorragende Gegenstand wurde von Autoritäten bearbeitet, die sich ganz besonders für einzelne Abschnitte eigneten, worauf das Ganze vom Herausgeber überarbeitet und angeordnet wurde. Die Kindheit Napoleons bearbeitete der Herausgeber, Herr v. Pflugk-Harttung, selber in glänzender Darstellung. Das Emporkommen des Generals und die militärische Seite des Kousuls wurde von dem rühmlichst bekannten Oberst Keim geliefert, wogegen das Innere der bayerische Geschichtsprofessor Graf Du Moulin-Eckart behandelte. Für die Kriege 1805 bis 1807 trat der in dieser Zeit bestberufene Mann, Oberst v. Lettow-Vorbeck ein, dessen Geschichte des Krieges Napoleons I. gegen Preussen bereits in zweiter Auflage erschienen ist. Gründlich und sachgemäss schildert General v. Bardeleben die schweren Schlachten des Krieges von 1809, während Kapitän Stenzel den Seekrieg mit England in einer Weise zur Darstellung zu bringen verstand, dass das ganze Schwergewicht des Buches guten Teils vom Lande auf die See gerückt wurde. Was schon auf dem Festlande zu Tage trat, that es noch mehr zur See in dem jahrzehntelangen Ringen mit England: der Kampf um die Weltherrschaft. Dieser grossartige Stoff wurde nun durch 500 Bilder illustriert und zwar nicht in der Weise, dass blos Bilder eingestreut sind, sondern dass möglichst geradezu in Bildern erzählt wurde. So sind es denn vor allem die Darstellungen der Schlachten auf dem Hintergrunde der betreffenden Landschaften, und die von gleichzeitigen Porträts, welche besonders betont werden. Nicht wie sonst üblich wurden blos die Porträts Napoleons und seiner Marschälle gegeben, sondern auch die der weniger bekannten Civilmitarbeiter Napoleons, und vor allem die der Gegner in seltener Vollzähligkeit, ganz gleich, ob es Engländer, Oesterreicher, Preussen oder Russen waren. Hierzu gesellt sich eine reiche Auswahl gleichzeitiger Denkmünzen, wichtigerer Landschaftsbilder, interessanter Episoden und eine